

Bernward Baule

Auszeichnung für Claude Lefort und Antje Vollmer

1998 wurde der Hannah Arendt-Preis für politisches Denken vom Präsidenten des Bremer Senats, Henning Scherf, an den französischen Intellektuellen, Claude Lefort, und an die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Antje Vollmer, verliehen.

Antonia Grunenberg wies in ihrer Begründung der Preisverleihung darauf hin, daß mit diesem Preis ein Denken und Handeln ausgezeichnet wird, das das Neue sichtbar macht und im Gegenwärtigen erprobt. Beide Preisträger zielten durch ihre Beiträge im Denken und Handeln auf ein politisches Verstehen, welches Demokratie nicht auf eine prozedurable Verarbeitung von Interessen und Interessenskonflikten reduziert. Vielmehr hätten sich beide durch die Brüche und Katastrophen dieses Jahrhunderts herausgefordert gesehen, unter Rekurs auf die Denkwege Hannah Arendts auf jeweils eigene Art und Akzentsetzung einerseits das Politische neu zu durchdenken und zu begründen, andererseits durch öffentliche Einmischung und Öffnung festgefahrener Situationen zur Erneuerungsfähigkeit der Demokratie beizutragen. Der Dichter und Botschafter der Republik Tschechiens in Österreich, Jiri Grusa, betonte in seiner Laudatio auf Antje Vollmer, sie sei eine „vita activa in Person“, deren besonderer Einsatz der tschechisch-deutschen Verständigung vor dem Hintergrund der Geschichte beider Völker vor allem im 20. Jahrhundert gegolten haben. Sie habe als Vermittler mit dazu beigetragen, Freund-Feind-Verhältnisse zugunsten differenzierter Auseinandersetzung, Dialog und Kompromiß zu zivilisieren. Der amerikanische politische Philosoph Dick Howard, der die Rezeption Claude Leforts in den USA vorgebracht hat, zeigte in seiner Laudatio die Lebensstationen Leforts als Knotenpunkte wissenschaftlicher Erkenntnisprozesse auf: vom

intellektuellen Marxismus über die Totalitarismuskritik zu einem Verstehen der politischen Moderne, das durch die Auseinandersetzung mit Denkern wie u.a. Machiavelli, Tocqueville, Leo Strauß, Sartre, Furet, Castoriadis und natürlich Hannah Arendt zu einem Neuanfang des Politischen gekommen ist. Er wies besonders auf das Lefortsche Politikverständnis hin, welches zwischen der alltäglichen Politik und dem Politischen unterscheidet, das die symbolischen Rahmenbedingungen dieser Politik herstelle (instituiere). Politik, die immer historisch sei, könne nicht aus wissenschaftlichen, ethischen oder moralischen Letztbegründungen hergeleitet werden – aber gerade dieses eröffne den Weg für ein Verständnis der symbolischen Funktion des Politischen als einen Raum der Erneuerung. In dieser Perspektive sei Demokratie als Ferment des Neuen immer geschichtlich, nicht eindeutig definierbar, ließe sich nicht real verkörpern wie in der Monarchie oder in der totalitären Diktatur, und vor allem: Sie sei immer gefährdet. Deswegen gäbe es keine auf immer verwirklichte Demokratie, doch bliebe eine sich immer wieder erneuernde Demokratie sowohl unsere Chance als auch unsere Herausforderung.

Der Preisverleihung an Vollmer und Lefort war eine Tagung vorausgegangen, die vor allem dem wissenschaftlichen Werk von Lefort, einem Schüler Merleau-Pontys, gewidmet war. Eine instruktive Ausstellung, die vom *Institut Français* eingerichtet worden war und auch in verschiedenen Städten in Deutschland zu sehen sein wird, machte auf anschauliche Weise mit dem Lebensweg und dem Oeuvre von Claude Lefort bekannt. Die Vorträge von ihm selbst, Antje Vollmer und Peter Wagner thematisierten charakteristische Probleme posttotalitären Denkens und Handelns und suchten im Anschluß an Hannah Arendt nach Zugän-

gen zu einem Politikverständnis, das weder vom Primat der Bedürfnisbefriedigung möglichst vieler ausgeht noch eine substantielle, einheitliche Identifikation als reales Faktum versteht. Die *Leerstelle der Politik* führt zu einem Repräsentationsverständnis als symbolische Ordnung, die ständig am politischen Diskurs und an der historischen, gesellschaftlichen Ausgestaltung gebunden bleibt. Klar trat hervor, wie sehr durch diesen Ansatz eingefahrene Politikvorstellungen – in der politischen Theorie wie in der politischen Praxis – hinterfragt werden. Solche Problematisierungen sind notwendig, wenn aus der Krisenerfahrung der Politik das produktiv Neue erwachsen soll.

Die Veranstaltungen zeigten, daß speziell in Deutschland das Werk Claude Leforts beim Nachdenken über eine neue zivilgesellschaftliche Fundierung von Politik noch zu wenig beachtet wurde.

In Bremen wurde ein Anfang gemacht.

Literaturhinweise:

Claude Lefort, *Essays sur le Politique*, Paris, 1986 (Engl. *Democracy and Political Theory*, Minnesota 1988).

Ulrich Rödel (Hg.), *Autonome Gesellschaft und libertäre Demokratie*, Frankfurt 1990 (enthält drei Aufsätze von C. Lefort).

Claude Lefort, *Überlegungen zum Begriff der totalen Herrschaft* (Vortrag zur Eröffnung der ersten Hannah Arendt Tage in Zürich 1996), in: Daniel Ganzfried/Sebastian Hefti (Hg.), *Hannah Arendt – Nach dem Totalitarismus*, Hamburg 1997.

Claude Lefort, *Fortdauer des Theologisch-Politischen?* Wien 1998.